

Hat Gott das Volk Israel verworfen?

Nahezu das gesamte Volk Israel hatte den von Gott gesandten Messias abgelehnt und sogar vor Pilatus seinen Tod gefordert. Juden hatten Pilatus zugerufen: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ (Mat. 27:25). Bald verbreitete sich aufgrund falscher Schlussfolgerungen, Missverständnisse und schlimmer Verirrungen die Meinung – auch unter Christen –, das komplette sture Volk Israel sei von Gott endgültig verstoßen worden, ja alle Juden; es könne auf ewig keiner mehr von ihnen gerettet werden (vgl. Mat. 21:43; Apg. 13:46-48). Aber beruhte diese Ansicht auf Wahrheit? Hatte Gott wirklich sein vollständiges Volk aufgeben, oder hatte er noch mit den Juden – mit Israel – etwas vor?

Der Apostel Paulus ist dafür bekannt, dass er wichtigen Fragen und Themen auf den Grund ging. In einem Brief an die ihm noch unbekanntes junge Christengemeinde in Rom, der er seinen Besuch ankündigte, erörtert er das Thema, wie Gott zu dem Volk Israel aktuell steht und ob es in Gottes Heilsplan mit der Menschheit noch eine

Rolle spielt oder nicht, ob es also verworfen ist. In den ersten acht Kapiteln seines Briefes an die Christen in Rom entfaltet er in klaren Zügen sein Verständnis des Evangeliums als die große Versöhnung mit Gott und die Befreiung von Sünde und Tod. In drei weiteren Kapiteln wendet er sich anschließend der Frage zu, wie es zu begreifen ist, dass ausgerechnet Gottes auserwähltes Volk der Juden sich der Botschaft von Jesus Christus verschließt und verweigert. Er zeigt schlüssig auf, warum Israel, das wie kein anderes Volk Erkenntnis des Willens Gottes hatte und durch die Hebräischen Schriften bestens auf die Ankunft des Messias vorbereitet war, ihn nicht erkannt hat, sondern ablehnte. Was damals den Römern als Gedankenfolge offenbar zuzumuten war, das sollte eigentlich auch uns heute möglich sein zu verstehen.

Im Kapitel 9 des inspirierten Römerbriefes schildert der Apostel zunächst kurz die Vergangenheit, im Kapitel 10 die damalige Gegenwart und im Kapitel 11 schließlich die Zukunft der Israeliten und der Nation Israel. Auffallend ist, dass er das nicht in Form von Anklagen und wüsten Beschuldigungen tut, sondern er überaus verbindlich bleibt und sehr um Israel besorgt ist.

Die Vergangenheit

Gemäß Römer 9:3 nennt Paulus die Juden „meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch“; so sehr fühlte er sich ihnen zugetan und lag ihm daher ihr Wohl am Herzen. Paulus empfand große Trauer und Schmerz um die Juden, denn ohne ihren Retter Jesus Christus wären sie verloren, obwohl sie ein so bevorrechtigtes Volk gewesen waren (9:1-5). Er hoffte und wünschte, dass sich vielleicht noch alles zum Guten wenden würde (10:1; 11:14). Sie hatten noch nicht begriffen, dass vor Gott der Besitz einer *Nationalität* nicht ausreicht. „Nicht alle, die aus Israel stammen, sind Israel“ (9:6). Auch die biologische *Abstammung* von Abraham macht einen allein nicht zu einem wahren Juden (vgl. 2:28; Gal. 4:21-31). Vielmehr würden ein echter Glaube an Gottes Verheißungen, wie Abraham ihn aufwies, und das demütige Anerkennen der souveränen Erwählung durch Gott von Belang sein (9:7-13; Gal. 3:6-14). Gott würde auch Menschen aus den Heiden sein Erbarmen gewähren und zu seinem Volk herbeirufen (9:14-26; Apg. 10:34-48). Vor Gott könne kein Jude mit selbst erwirkter Gerechtigkeit bestehen – gut genug sein, wonach die Juden aber trachteten (9:6-32; 10:1-4; Gal. 2:15, 16). Israel stieß sich an Jesus, dem Messias. Sie nahmen ihn nicht an und

glaubten nicht an ihn. Ihr Eifer für Gott war ein fehlgeleiteter Eifer (9:33; 10:2; vgl. Apg. 28:23-28).

Die Gegenwart

Der Apostel gebraucht in Kapitel 9 bis 11 fast 30 Zitate aus den Hebräischen Schriften der Juden, um zu zeigen, dass der Werdegang Israels – und auch die damalige bestehende Haltung der Mehrheit des Volkes Israels – von Gott genau so in seinem Heilsplan einkalkuliert, ja alles sogar vorhergesagt war (Jes. 49:5, 6; Mat. 12:18, 21). Paulus zitiert beispielsweise den Propheten Jesaja, der einst ankündigte, dass ein „Rest“ Israels doch gerettet werden würde (9:27; Jes. 10:21, 22). In Römer, Kapitel 10 geht Paulus näher darauf ein, wie nur Rettung für Juden möglich wird: nicht durch Gesetzeswerke (eigenes peinliches Bemühen), sondern durch demütigen *Glauben an Gottes Werk durch Christus* (10:3-8). Solch einen Glauben hatte Abraham gezeigt, der davon überzeugt war, dass Gott seinen Sohn Isaak, wenn nötig, auferwecken könnte. Juden sollten ebenso Gott glauben und darauf vertrauen, dass er alles Nötige für sie aus unverdienter Gnade – ohne ihre Verdienste – längst getan hatte und auch seinen Sohn Jesus auferweckt und ihn zum Herrn gemacht hat (10:9-13; Apg. 13:38-41; vgl. Heb. 11:19).

Doch die Realität im Israel des 1. Jahrhunderts sah anders aus. Die Mehrheit der Juden, wenn auch „nicht alle“, verweigerte in ihrer Widerspenstigkeit Gott und Jesus einen solchen Glauben und den Gehorsam, obwohl ihnen das herrliche Evangelium verkündigt wurde (10:16, 18, 21). Daher ließ sich Gott von den Heiden finden, die günstiger auf seine Gnade reagierten und Jesus anerkannten (10:19, 20). Die zurückweisende Haltung der meisten Juden hatte also Positives für die anderen Völker zur Folge: eine gezielte große Rettungsaktion Gottes zugunsten der Welt (11:11, 15; Apg. 26:17, 18). Hatte Israel damit die Chance zur Bekehrung und Erlösung verspielt? Hatte Gott das Volk Israel nun völlig verworfen? (Apg. 28:24-28).

Die Zukunft

In Römer, Kapitel 11 wird auf die Frage einer endgültigen Verwerfung ganz Israels ohne jegliche Zukunft mit einem klaren **Nein** geantwortet. Der Apostel Paulus gibt eine sehr einleuchtende und schlichte Begründung: „*Ich bin doch auch ein Israelit, aus dem Geschlecht Abrahams, vom Stamm Benjamin*“ (11:1). Er, der ehemalige Christenverfolger, sagt quasi: „Wäre für alle Juden die Tür endgültig zu, dann hätte auch ich mich nicht mehr bekehren können, denn ich bin ja selbst

gebürtiger Jude. Aber seht her: Gott hat mich auch nach Gründung der Christenversammlung noch angenommen. Und alle anderen Juden haben ebenso noch diese Möglichkeit“ (Gal. 1:13-24). Ganz klar, Gott hatte das Volk Israel nicht endgültig verstoßen (11:2). Nein, weitere Juden kamen nach wie vor zum Glauben an Christus und wurden getaufte Nachfolger Jesu. Weil sie aber bis dato nur einen kleinen auserwählten Teil Israels bildeten, nannte Paulus sie einen „Rest“ oder „Überrest“. Die Mehrheit der Juden blieb zunächst verstockt (11:5, 7).

Aus den Heiden hingegen fanden in der Zwischenzeit deutlich mehr Einzelpersonen zu Jesus Christus und wurden Christen (9:24). Darin liegt der tiefere Sinn des Strauchelns der Juden über den „Stein des Anstoßes“, Jesus Christus (9:32, 33). Das Heil war jetzt zu den Heiden gelangt; Gott hatte das kurzfristige Ausschalten oder „Betäuben“ Israels bewusst als Gelegenheit für die Heiden vorgesehen. Das Volk wurde sozusagen in Blindheit gehalten, damit andere Völker – Individuen daraus – nun sehend werden könnten (11:8, 11; Joh. 12:37-43).

Aber das über den Messias gestolperte Israel würde nach seinem Fallen nicht für immer zurück- oder liegenbleiben

müssen. Ein Aufstehen wäre den Juden möglich, wenn sie es nur wirklich wollten (11:12, 15). Gerade durch seinen emsigen Missionar- und Verkündigungsdienst und seine Erfolge unter den Heiden beabsichtigte Paulus – und durch ihn Gott –, die Juden neugierig und zugleich eifersüchtig zu machen und sie für Jesus zu gewinnen (10:19-21; 11:11). Paulus erklärt mit einem leicht mahnenden Unterton: *„Euch Heiden(christen) aber sage ich: Gerade als Heidenapostel preise ich meinen Dienst, hoffe ich doch, meine Volksgenossen eifersüchtig zu machen und einige von ihnen zu retten“* (Röm. 11:13, 14).

Mit diesen Worten und seinem eigenen aufopfernden Verhalten gibt der Apostel allen Christen aus den anderen Völkern somit zu verstehen, nur nicht abschätzig auf die Juden zu blicken: Das Volk der Juden, Israel, ist nicht völlig verworfen; Rettung ist weiter möglich, sofern sie sich bekehren (Joh. 14:6). Und „einige“ werden dies auch sicherlich tun (11:14). „Da kommt noch mehr“, sagt Paulus eigentlich. „Der erste Teil ist schon da und wunderbar – wie ein Erstlingsbrot –, aber der größere Teil wird gläubig folgen und ist ebenso gut – wie geschmeidige Teigmasse“ (11:5, 16). Paulus hat die Hoffnung für Israel also nicht aufgegeben (11:15).

Das Gleichnis vom Ölbaum Israel

Um Heidenchristen vor unangebrachter Überheblichkeit und einer antijüdischen Einstellung zu warnen, bringt Paulus in seine Argumentationskette den Vergleich mit einem Ölbaum ein (11:17-24). Aus einem symbolischen edlen Ölbaum (Israel) sind einige Zweige ausgebrochen (verworfen) worden (ungläubige Juden, die das Heil in Christus nicht aufnahmen) und an ihre Stelle Zweige eines wilden Ölbaums eingefropft worden (gläubige Heiden). Der Apostel sagt dann interessanterweise gemäß Römer 11:23 Folgendes, wodurch er erneut die vollständige und endgültige Verwerfung des Volkes Israel widerlegt: *„Aber auch jene [Juden] werden, wenn sie nicht am Unglauben festhalten, wieder eingefropft werden; denn Gott hat die Macht, sie wieder einzufropfen.“*

Ja, Menschen aus dem Volk Israel hatten und haben wie die aus den Heidennationen im Grunde dieselbe Chance, aus Gottes Gnade Nutzen zu ziehen (11:5, 12-15; Apg. 15:15-18). Paulus gebraucht mehrfach ein paar Verse weiter das Wort „jetzt“ – es war also für Juden auch schon in seinen Tagen bis zu einem gewissen Grad möglich. Künftig würde Gottes „Macht“ noch offenkundiger (11:23, 30, 31; Mat. 10:23).

Die eingeplante „*Verstockung*“ Israels als Voraussetzung für das Heil der Völker war nur „teilweise“ eingetreten; kein Jude musste weiterhin „verstockt“ bleiben (11:7, 25). Auch kein Heide. Die „*Verwerfung*“ von Israel war nur momentan im Heilsplan Gottes vorgesehen; wer als Jude nicht am Unglauben festhält, wird angenommen, so Paulus (11:15, 24; vgl. 2. Kor. 3:14, 16). Übrigens kann interessanterweise der Gedanke der „*Verwerfung*“ bzw. „*Annahme*“, wie im Vers 15 geäußert, vom Griechischen her auch anders verstanden und übersetzt werden, nämlich statt im Sinne von „*ihr Verwerfung*“ im Sinne von „*ihr Verwerfen*“ (ihr Ablehnen des Messias und Evangeliums also; Luk. 17:25) bzw. „*ihr Annehmen*“.

Kopferbrechen bereitet manchen, den Sinn der Aussage Pauli gemäß Römer 11:25-27 zu verstehen. Er sagt:
„Denn ich will euch, Brüder, über dieses Geheimnis nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht auf eigene Einsicht baut. Teilweise ist Verstockung über Israel gekommen, bis die Vollzahl der Heiden eingetreten ist, und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: Kommen wird aus Zion der Retter und die Gottlosigkeit von Jakob abwenden. Und dies wird mein Bund für sie sein, wenn ich ihre Sünden wegnehme“ (rev. Herder).

Einige meinen, Paulus spreche hier von einem besonderen Handeln Christi bei seiner Wiederkunft, nachdem die vollzählige Christengemeinde zuvor entrückt worden sei. Jesus würde leibhaftig auf dem Berg Zion in Jerusalem erscheinen und dann von der ganzen Nation Israel bei einer Art Massenbekehrung – einer nationalen Buße – doch noch nachträglich als ihr Messias anerkannt werden. Die Juden würden zwar dann nicht mehr getaufte Judenchristen werden können, aber christusgläubige, also messianische Juden geworden sein mit der Aussicht auf ewigen irdischen Segen, wie ihren Vorvätern verheißen. In ihrer Begeisterung würden dann diese messianischen Juden eine Missionierung der Heidenvölker durchführen.

Wäre es dem Apostel aber ernsthaft darum gegangen, ein derartig spektakuläres Szenario anzukündigen, hätte er dann einfach nur einen Text aus den Hebräischen Schriften zitiert, ohne eine nähere Erklärung abzugeben, wie er es sonst ja tat? (vgl. 1. Thes. 4:15-18). Wohl kaum. Das soll indes nicht heißen, jedes Element des oben geschilderten Szenarios sei völlig ausgeschlossen. So ist prinzipiell durchaus eine größere künftige Hinwendung von Juden zum Glauben an Jesus aufgrund einer gezielten göttlichen „*Operation*“ vorstellbar. Christen bleiben

optimistisch, ohne sich in den wildesten Spekulationen und Behauptungen zu ereifern (5. Mo. 30:1-6; Zeph. 3: 9-20; Sach. 12 und 14; Off. 1:7).

Eine sorgfältige Untersuchung im Lichte des Kontextes, also des eigentlichen Themas von Kapitel 11, lässt uns schwer erkennen, worum es aber Paulus in der oben genannten Textpassage **direkt** (!) im Anschluss an das Ölbaum-Gleichnis über Judenchristen und Heidenchristen primär geht: Er zitiert offensichtlich Jesaja 59:20, 21 in Kombination mit Jesaja 27:9 in leichter Abwandlung (aus „für Zion“ wird „aus Zion“) und gibt damit zu verstehen: In den eigenen heiligen Schriften der Juden wird göttliche Rettung für Israel aus dem himmlischen Zion (vgl. Heb. 12:22; 1. Thes. 1:10) verbindlich angekündigt. Dieses gottgegebene Schriftwort wird sich ganz bestimmt erfüllen. Daher können und werden nach den Erstlingen noch weitere Juden getaufte Jünger Jesu Christi werden. Ihre „Gottlosigkeit“ – wie die Ablehnung Jesu als Messias – wird von ihnen weichen. Ja, künftig werden noch weitere **Juden** („Israel nach dem Fleisch“ – 1. Kor. 10:18) willig auf Gott hören und überzeugte **Judenchristen** werden („Israel Gottes“ – Gal. 6:16). Doch noch aus einem Grund ist die Rettung von weiteren Juden möglich.

Welcher Grund ist das? Paulus fährt fort, wenn er gemäß Römer 11:28, 29 sagt: „*Im Hinblick auf das Evangelium sind sie Feinde Gottes um eurer willen, im Hinblick auf die Erwählung aber **sind sie Lieblinge um der Väter willen**. Denn unwiderruflich sind Gottes Gnadengaben und seine Berufung.*“

Wenn viele **Juden** auch heute noch die christliche Verkündigung des bereits gekommenen Messias in der Person Jesu Christi nicht gutheißen (1. Thes. 2:15), so bleiben und „sind“ sie **in Gottes Augen „Lieblinge um der Väter willen“**. Um seiner Zusagen willen, die er den Erzvätern Israels gegeben hat, übt er ihren Nachkommen gegenüber Nachsicht (5. Mo. 4:31). Da sie nach wie vor Geliebte „sind“, kann Gott sie nicht als Gesamtheit verstoßen. Er streckt ihnen in seiner großen Barmherzigkeit und Liebe weiterhin geduldig die rettende Hand entgegen. Mögen noch viele, viele aufrichtige Juden sie ergreifen, um sich mit ihm zu versöhnen und auch zu verbünden im Neuen Bund! (**Ein empfehlenswerter erster Schritt wäre es, das Neue Testament zu lesen.**) Die Bereinigung des Verhältnisses zwischen den Juden und Jesus Christus bzw. Gott, seinem himmlischen Vater, ist Voraussetzung für ihre Rettung (Joh. 11:51, 52; Apg. 2:36; 4:12; 5:30, 31).

Zusammenfassend kann also gesagt werden: Ein echter Schlüsselabschnitt für das Verständnis der Beziehung zwischen Israel und Christen ist Römer, Kapitel 9 bis 11. Das Bild vom Ölbaum zeigt, dass es **nicht zwei Völker Gottes** gibt, sondern nur ein einziges. Aus dem Ölbaum (Gottes Volk Israel) wurden etliche „natürliche Zweige“ (ungläubige Israeliten) ausgebrochen und „wilde Zweige“ (gläubige Heiden) eingepfropft. Die gläubigen Heiden sind aus reinem Erbarmen in dieses „Israel Gottes“ aufgenommen worden. Aber auch Israeliten können durch Glauben an Jesus wieder eingepfropft werden – hinzu zu den bereits treuen Judenchristen (Röm. 11:23). Die Natur des Ölbaumes samt Wurzel war und bleibt israelitisch, das sollte man nicht übersehen.

Wichtig: Israel ist also **nicht ersetzt** worden durch ein anderes Israel, sondern gedeiht seit Pfingsten weiter in Gestalt der Christengemeinde als ein erneuertes und positiv verändertes Israel, das später um Heiden erweitert wurde: Die Christenversammlung ist das wahre *Israel Gottes* – Gottes Volk (Mat. 21:43; Röm. 9:25; Gal. 6:16; Jak. 1:1; 2:1-12). Nur Juden, die zum Glauben an Jesus Christus kommen, werden wieder im Volk Gottes aufgenommen. *Es gibt nur eines: dieses!*

Ja, wenngleich die Heilige Schrift zwischen dem alttestamentlichen Israel und der neutestamentlichen Christengemeinde unterscheidet, so lehrt sie aber nicht, dass es parallel zwei verschiedene Völker Gottes gibt (Gal. 3:27-29; Eph. 2:11-22). Wer das behauptet, geht über das hinaus, was in der Schrift steht (1. Kor. 4:6). Das Alte Testament muss im Licht des Neuen Testaments ausgelegt werden, weil es Genaueres offenbart (Eph. 3:3-6; 1. Kor. 2:6-13; 1. Pet. 1:10). Es gibt zwar *Unterschiede* zwischen **1.** dem frühen treuen Israel und **2.** dem immer noch bestehenden „Israel nach dem Fleisch“ und **3.** dem „Israel Gottes“ (1. Kor. 10:18; Röm. 9:3; Gal. 6:16). Aber es gibt wohlgerne *keine Trennung* der Gemeinde und dem einen Israel, das heute von Gott anerkannt wird (Heb. 4:8-11). Sie sind absolut identisch. Das ist der Tenor des Neuen Testaments. Es überträgt israelitische Begriffe auf die Christengemeinde und sieht das wahre Israel in ihr, dem **„Israel Gottes“**, verkörpert (Gal. 6:16).

Als gemäß Apostelgeschichte, Kapitel 10 und 11 die ersten Heiden im Volk Gottes – dem „Israel Gottes“, weil alle ersten Jünger des Messias ja zunächst nur Israeliten waren – aufgenommen wurden, geschah das anfangs mit großer Skepsis seitens der Judenchristen und sogar ihrer

Leitung. Die Skepsis wandelte sich aber aufgrund zunehmender Einsicht sehr schnell bei den frühen Gläubigen in große Freude (Apg. 11:18).

Während weiter die Zahl der Heidenchristen zunimmt, wächst auch die Zahl der Judenchristen, wenn auch in geringerer Anzahl. Irgendwann wird die Vollzahl der Heidenchristen erfüllt sein. Und dann wird auch die Vollzahl der Judenchristen erreicht werden. *Auf diese Weise* wird „ganz Israel“ gerettet. Der Ölbaum Israel ist mit seinen Zweigen nämlich dann komplett – „ganz“. Das bedeutet: Vollzahl Heidenchristen + Vollzahl Judenchristen = ganz Israel (Gal. 6:15, 16; Eph. 2:11-22; 1. Pet. 2:4-10).

Dieses Mysterium, ein vielschichtiges „Geheimnis“ und Rätsel bezüglich vermeintlich verworfener Juden und auch Heiden, hat der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs offenbart, und der heilige Apostel Paulus durfte es bekannt machen (Röm. 11:25; 16:25-27; Eph. 3:1-12; Kol. 1:26-29). Wie der **Alte Bund** so gilt auch der **Neue Bund** dem Volk Israel (Jer. 31:31-34; Röm. 11:27; Heb. 8:8-13) – einem geistlich erneuerten Israel (vgl. Luk. 20:13-16). Zu diesem von Gott anerkannten Israel kann nur gehören, wer den Mittler des Neuen Bundes, Jesus Christus, aner-

kennt (Heb. 9:15; 12:24). An Jesus Christus führt kein Weg vorbei (Apg. 4:10-12; 5:30, 31). Durch Christi Verdienste sind ethnische Juden wie auch Heiden gleichwertige Bundesgenossen geworden, sofern sie durch die Taufe und die Teilhabe am heiligen Abendmahl kundtun, dass sie zu Gottes Volk im „Neuen Bund“ gehören (Apg. 2:37-41; Luk. 22:19, 20; 1. Kor. 11:25).

Wahrhaftig: *„Gott hat ja alle in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarme“* – aller, Juden wie Heiden, und zwar „vereinigt“ in Jesus Christus (Röm. 11:32; Gal. 3:22, 28; Eph. 2:14-22).

Frühes Israel versus „Israel Gottes“

Aber, mag jemand nun fragen, hatten denn die alttestamentlichen Anbeter Gottes dasselbe Ziel wie die neutestamentlichen Gläubigen? Wir sagen: Nein.

Den Treuen unter den frühen Israeliten und auch den rechtschaffenen Dienern Gottes vor ihnen war im Gegensatz zur Christengemeinde die Hoffnung auf ein unvergängliches Leben im Himmel nicht gegeben worden (1. Pet. 1:10-12). Die Gerechten der vorchristlichen Zeit erwarteten stattdessen zuversichtlich für sich und ihre

verstorbenen Lieben künftigen irdischen Segen, der sich einst vom Himmel aus über sie ergießen werde. Ist diese Sicht in Übereinstimmung mit dem, was gemäß Hebräer 12:18-24 gesagt wird? Das gilt es zu untersuchen. Die revidierte Herder-Übersetzung gibt diese Passage auszugsweise wie folgt wieder:

*„Denn ihr seid nicht zu einem berührbaren Berg **hinzugetreten**, zu loderndem Feuer, zu Gewölk und Finsternis und Sturmwind ... So furchtbar war die Erscheinung, dass Mose rief: Ich bin voll Furcht und zittere! Nein, ihr seid hinzugetreten zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, zu einer Festversammlung; und zur **Gemeinde der Erstgeborenen**, die im Himmel aufgezeichnet sind; zu Gott, dem Richter aller, und zu **den Geistern der vollendeten Gerechten**, zum Mittler des Neuen Bundes, Jesus ...“*

Der Schreiber dieser Verse unterscheidet also zwischen den *Erstgeborenen* und den *Gerechten*. Die angesprochenen Christen (Gemeinde der Erstgeborenen) befinden sich selbstverständlich noch bis zur Wiederkunft Christi auf der Erde. Sie sehen sich aber „zur Gemeinde der Erstgeborenen“ zugehörig, „die im Himmel aufgezeichnet

sind“. Sie sind „hinzugetreten“, ja schon mit dem heiligen Geist als Unterpfand quasi dorthin „versetzt“ (1. Thes. 4:14-17; 1. Kor. 15:51-53; 2. Kor. 1:22; 5:5; Eph. 1:14). Von ihrem und Gottes Standpunkt aus ist sein Vorsatz sie betreffend so gut wie verwirklicht (Eph. 2:4-6; Kol 1:13).

Im vorangehenden Kapitel 11 berichtet der Schreiber des Hebräerbriefes von vielen Personen, die in lange zurückliegenden Jahrhunderten Glauben bewiesen hatten, der ihnen wie Abraham wohl als Gerechtigkeit angerechnet wurde (Röm. 4:3, 9, 22; 1. Mo. 15:6). Zu diesen „Gerechten“ kamen später viele andere hinzu, sogar noch zu Lebzeiten Jesu, zum Beispiel der „gerechte und gottesfürchtige“ Simeon (Luk. 2:25). Zusammenfassend heißt es in Hebräer 11:39, 40:

*„Doch sie alle, die durch den Glauben ein rühmliches Zeugnis erhielten, haben das Verheißungsgut nicht erlangt, weil Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat; sie sollten eben nicht ohne uns zur **Vollendung** gelangen“* – auch Abraham nicht (Heb. 11:10, 13, 16).

Die Vollendung der Gerechten (Hebräer 12:23)

Die Wörter „vollendet“ und „Vollendung“ sind Übersetzungen von griechischen Wörtern, die von τέλος

(*telos*) abgeleitet sind, was das erreichte Ziel, die Vollendung oder den Abschluss, das Ergebnis oder die Erfüllung meint. In Hebräer 5:9 wird von Jesus gesagt, dass er (durch seinen Gehorsam) „zur Vollendung gelangt war“, nämlich zum Retter aller Gehorsamen geworden war. (Die Bedeutung dieser griechischen Wörter wird beispielsweise im Sprachschlüssel der Elberfelder Studienbibel und im Wörterbuch zum Neuen Testament von Walter Bauer sehr ausführlich erklärt.)

Natürlich hat Gott für Menschen (außer Gehorsam) ganz andere Ziele vorgesehen als für Jesus – und offensichtlich für die „Erstgeborenen“ andere als für die „Gerechten“, obwohl in allen drei Fällen von „Vollendung“ die Rede ist. Zur Zeit der Niederschrift herrschte Jesus bereits im Himmel als König und Hohepriester, die „Erstgeborenen“ waren aber noch nicht in den Himmel entrückt worden, um dort als Mitkönige und Priester mit ihm zu dienen.

Die beiden gerade angeführten Werke erklären auch die Bedeutung des Wortes „Geist“, dessen Plural („Geister“) in Hebräer 12:23 verwendet wird und das eine Übersetzung des griechischen πνεύμα (*pneuma*) ist. Das Wörterbuch benötigt sieben (!) Spalten, um die breite Bedeutung

und Verwendung zu vermitteln, und führt bei *pneuma* in der Bedeutung „Lebensfähigkeit“ auch die Worte Jesu zu seinem Vater gemäß Lukas 23:46 an, gewöhnlich übersetzt mit: „In deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Hier zitierte Jesus David gemäß Psalm 31:6, wo das hebräische *ruach* gebraucht wird. Beide flehten Gott an, über die Lebenskraft zu wachen, sich ihrer anzunehmen, in der Hoffnung, dass der Lebengeber durch eine Auferstehung diesen Odem, ja diesen Lebensgeist einst wieder geben werde (lies Mat. 27:50; Joh. 19:30).

Dementsprechend bezieht der Elberfelder Sprachschlüssel *pneuma* in Hebräer 12:23 auf „den unsichtbaren immateriellen Teil des Menschen im Unterschied zum Leib, das, was ... den Leib überdauert.“

Wie verhält es sich also nun mit „**den Geistern der vollendeten Gerechten**“? (Heb. 12:23). Wie denkt Gott über verstorbene Gerechte? „Gott ... ist nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig“, sagte Jesus zu Sadduzäern, als es um die Auferstehung ging (Luk. 20:38). Ja, der Geist (Plural „Geister“) der zuvor erwähnten Gerechten, ihre Lebenskraft, ist bei Gott. Sie werden zu seiner Zeit auferstehen, brau-

chen darauf aber natürlich nicht im Himmel zu warten. Messianische Prophezeiungen lassen sogar erkennen, dass auferstandene alttestamentliche Gerechte in der neuen irdischen Gesellschaft unter der himmlischen Königreichsregierung Jesu Christi offensichtlich sogar als „Fürsten“ fungieren werden:

- In Psalm 45:17 wird vom „König“ gesagt: „An Stelle der Väter werden dir Söhne erstehen, du setzt sie ein als **Fürsten** über die Lande.“
- Und in Jesaja 32:1 heißt es: „Seht, in Gerechtigkeit wird ein König herrschen und **Fürsten** regieren nach dem Recht.“

In den Schlusskapiteln des Bibelbuches Hesekeil wird ebenfalls der irdische Herrschaftsbereich der himmlischen Regierung beschrieben, zu dem auch die symbolische Stadt, Tempel und Vorsteherklasse gehören (vgl. Off. 20:9). Es ist davon auszugehen, dass auferstandene alttestamentliche Gerechte auf der Erde als besagte „Fürsten“ (hebräisch *sarím*) für verantwortliche Aufgaben eingesetzt und so auch ihre Erwartungen erfüllt werden (Heb. 11:10, 16).

Diese irdischen Fürsten werden demnach der verlängerte Arm der im Himmel befindlichen Königreichsregierung (Christus und die entrückte Christengemeinde) sein.

Jedoch werden nicht nur alttestamentliche Gerechte auf diese Weise den himmlischen Segen erfahren; außer ihnen werden auch viele neuzeitliche gerechtigkeitsliebende Menschen aller Nationen (aber allesamt *Nichtchristen*) den irdischen Bereich des Königreiches, das vom Himmel aus regiert wird, genießen dürfen, wie Jesus zeigte (siehe Luk. 13:28, 29; Off. 2:26; 12:5; 20:3). Das wird allerdings erst geschehen, nachdem die Erwartungen der „Erstgeborenen“ durch ihre Entrückung und Vereinigung mit Christus im Himmel (das einzigartige Christenprivileg) zuvor „vollendet“ wurden (Heb. 11:40).

Tipp für Juden: Wie lassen **Prophezeiungen** über den Messias in den **Hebräischen Schriften** der Juden erkennen, ob Jesus Christus wirklich der **wahre Messias** ist oder nicht? Hier ein Link zum interessanten Film „Jesus – Zufall oder Vorsehung?“:

<https://www.youtube.com/watch?v=LutY-HS1UdI>

Weitere Themen hier: www.Christusbekenner.de